

Dem Kalkstein auf der Spur

Start und Ziel: Parkplatz am Bahnhof in Geseke-Innenstadt, Markusstraße

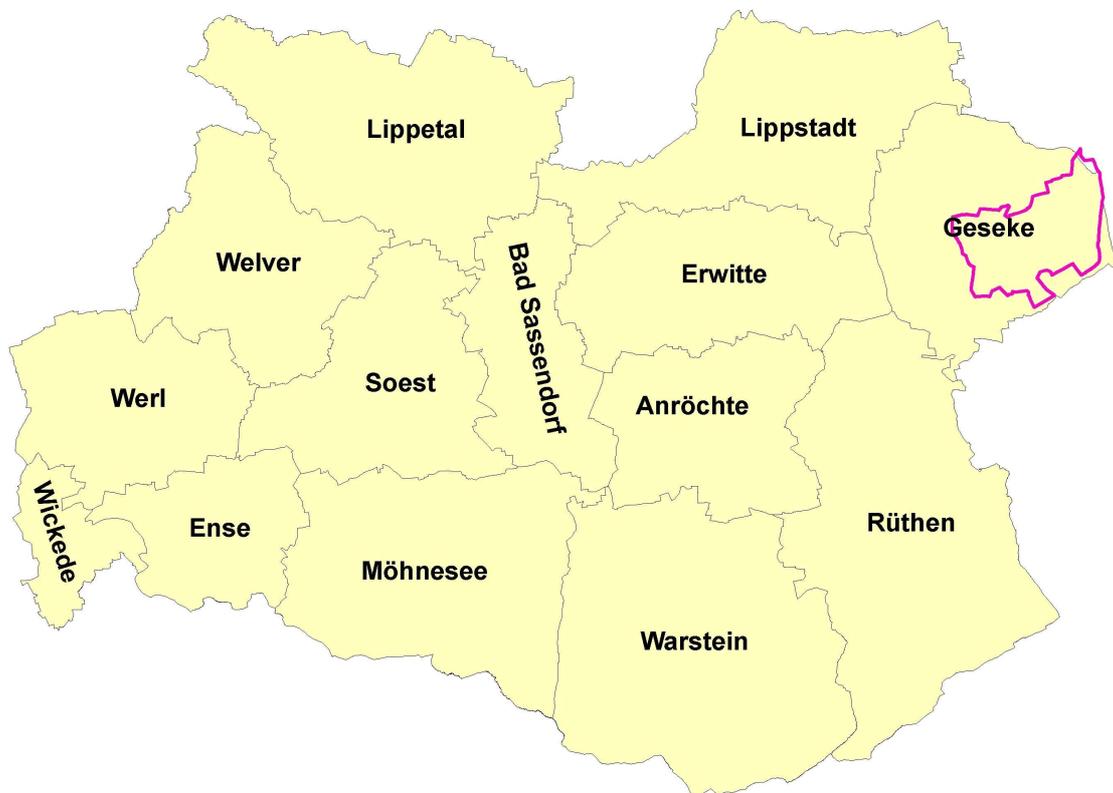
Länge: ca. 30 km

Schwierigkeitsgrad: leicht bis mittel, mäßige Steigungen

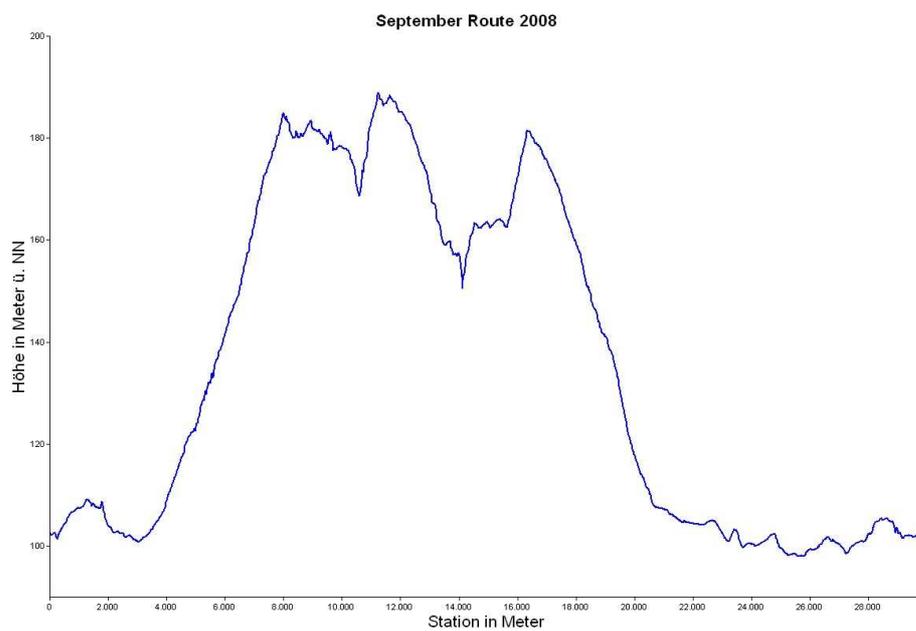
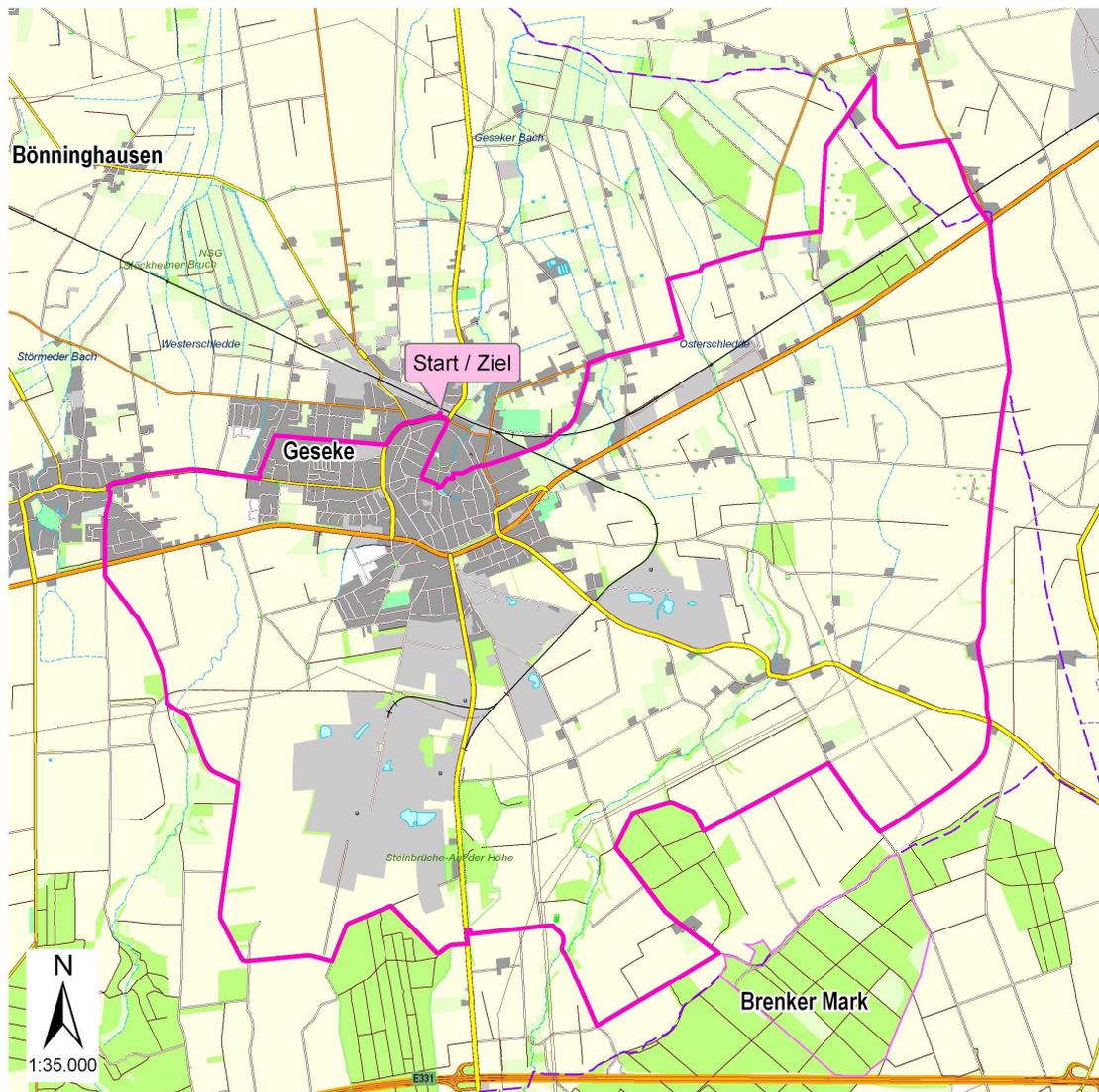
Sehenswertes unterwegs sind unter anderem

Heimathaus Störmede, Warte Lugdal, Böddeker Hof, Stiftskirche, Stiftsschule, Bronzefigur Waschfrau mit Kind am Geseker Ententeich, Marktplatz, Stadtkirche, Haus Thoholte.

Übersichtskarte Soest



Karte Routenverlauf



Routenbeschreibung:



Vom Parkplatz am Bahnhof fahren Sie nach rechts in die Markusstraße durchqueren den Kreisverkehr und fahren die zweite Straße rechts ab (Auf den Strickern).

An Ende biegen Sie links in die Stockheimer Straße ein und fahren dann rechts auf dem Radweg entlang der Landstraße Richtung Störmede. Im Ortsteil Störmede fahren Sie die

zweite Straße links (Steinweg).

Kurz hinter der Einmündung sehen Sie auf der rechten Seite das Heimathaus Störmede.

Sie bleiben auf dem Steinweg bis zur Bundesstraße 1, überqueren diese und fahren in den gegenüberliegenden Wirtschaftsweg.



Bild: Heimathaus Störmede



An der Wegegabelung nach ca. 80 m halten Sie sich links und fahren auf diesem Weg an der Warte Ludgal vorbei.

Bild: Warte Ludgal

Am Ende des Weges, von dem Sie einen Blick auf die Zementwerke der Firmen Dyckerhoff und HeidelbergCement haben fahren Sie rechts, überqueren die Kreuzung und fahren auf das Naturschutzgebiet Prävenholz zu. Sie haben von hier bei gutem Wetter eine großartige Aussicht bis zu den Ausläufern des Teutoburger Waldes. Am Wald fahren Sie links und folgen dem Weg direkt am Waldrand entlang (einmal rechts abbiegen) Sie fahren am Rand des Steinbruchs der Fa. HeidelbergCement entlang. An einigen Stellen der dicht gewachsenen Hecke ist der Blick in den Steinbruch mit seinen gewaltigen Ausmaßen frei.



Bild: Steinbruch

Sie erreichen die Landstraße (Autobahnzubringer) und fahren gegenüber (etwas nach links versetzt) in die Bürener Trift ein. Bleiben Sie auf diesem Weg, der die Schledde überquert und auf das Waldgebiet Brenker Mark (ehemaliges militärische Übungsgelände) zuführt. An der Kreuzung halten Sie sich links und fahren nördlich des Waldes Richtung Osten. An der Gabelung fahren Sie links in Richtung Nordwesten. Rechts liegt nun das Waldgebiet Ochsenholz. An Ende des Waldes biegen Sie rechts ab und bleiben am Waldrand. Genießen Sie auf diesem Weg die Aussicht über Salzkotten und das Paderborner Land bis hin zum Teutoburger Wald. Nach den drei Rechtskurven nehmen Sie die erste Möglichkeit zum links abbiegen. Fahren Sie dann den dritten Weg nach rechts und freuen sich schon jetzt auf die lange Abfahrt. Die erste Straße links führt Sie zunächst Richtung Nordosten, dann nach Norden. Hier haben Sie den höchsten Punkt der Radtour erreicht. Sie überqueren die Landstraße und rollen ohne große Anstrengung auf die Bundesstraße zu. Überqueren Sie die Bundesstraße und die Bahnlinie und wählen den ersten Wirtschaftsweg links bis zur ersten Möglichkeit, nochmals scharf links zu fahren (Wegekreuz). Sie sind nun auf dem Ortfelderweg, den Sie bei der ersten Möglichkeit nach rechts (vor dem Geflügelhof) verlassen. Vor sich sehen Sie das Waldgebiet „Völmeder Mark“ mit dem Trimpfad. Am Wald angelangt halten Sie sich links, um dann sofort wieder rechts abzubiegen. Am Ende des Weges biegen Sie links ab und bleiben auf der Verner Straße. Bei Kilometer 27,4 haben Sie die erste Möglichkeit, einzukehren. Auf der linken Seite liegt das Landcafe Senger mit einem Biergarten. Die zweite Straße links (Völmeder Straße) führt Sie wieder auf die Innenstadt zu. Rechts sehen Sie Bauer Engels, einen Direkt-



vermarkter, dahinter das Cafe Corr. Sie überqueren die Vorfahrtstraße und fahren weiter stadteinwärts. Sie befinden sich nun auf der Wichburgastraße. Rechts vor dem Schulzentrum sehen Sie den Böddeker Hof.

Bild: Böddeker Hof

Dahinter fahren Sie die erste Straße links (Auf dem Stifte). Nach kaum 100 m fahren Sie vor der Stiftskirche rechts ab. Sie sehen links die ehemalige Stiftsschule und erreichen dahinter den Geseker Teich und fahren auf das Alte Rathaus am Teich zu.



Bild: ehemalige Stiftsschule



Bild: Waschfrau mit Kind am Teich

Rechts neben der Sparkasse führt sie eine schmale Straße, die Videnzstraße, zur Bachstraße. Fahren Sie rechts. Sie haben dann die Möglichkeit, das Fahrrad durch die Fußgängerzone zu schieben oder eine Straße weiter nach rechts in die Bäckstraße einzubiegen. In diesen Straßen und rund um den Marktplatz, den Sie überqueren, haben Sie viele Einkehrmöglichkeiten.



Bild: Marktbrunnen mit Geschichtsszenen Gesekes



Vom Marktplatz aus haben Sie einen Blick auf das Haus Thoholte.

Die Mühlenstraße führt Sie zurück zum Ausgangspunkt der Tour.

Bild: Haus Thoholte

Copyright-Hinweis: alle Fotos © Stadt Geseke

Sehenswürdigkeiten:

Heimathaus Störmede

Am Steinweg befindet sich das Heimathaus, ein ehemaliges Heuerlingshaus, das vom Traditionsverein hier aufgebaut und renoviert wurde.

Warte Lugdal

Die Warte Lugdal ist als ein Rest der Geseker Verteidigungsanlagen aus dem Mittelalter anzusehen. Es handelt sich um einen Turmstumpf von 4 - 5 Metern Durchmesser, der von Umfassungsmauern von 1,2 Metern Stärke umgeben ist. Sie liegt etwa 2,7 km südwestlich von Geseke. Von hier aus konnte den Einwohnern von Geseke, wahrscheinlich durch Rauchzeichen, das Herannahen eines Feindes angekündigt werden. Von der Anlage sind heute nur noch der Turmstumpf und die Ringmauer erhalten, die im Jahre 1925 von Heinrich Leinemann mit seinen Schülern und Referendaren ausgegraben wurde. Im Jahre 1959 wurden der Turmstumpf und die Ringmaueranlage restauriert. Im Jahre 1989 war unter Abstimmung mit dem Landesamt für Bodendenkmalpflege eine erneute grundlegende Sicherung notwendig, da der Bewuchs und der unsachgemäße Umgang mit der Bausubstanz seitens mancher Zeitgenossen der Bausubstanz arg zugesetzt hatten.

Böddeker Hof

Der sog. "Böddeker Hof" ist ein Wohnspeicher aus dem Jahre 1510. Er gehörte damals zum Areal des Böddeker Hofes, auf dem nachweislich noch weitere Gebäude vermutlich aus Fachwerk standen. Das gesamte Areal gehörte zum Kloster Böddeken. Unter der Leitung des Landeskonservators wurde das Haus, das beim Neubau des Gymnasiums abgebrochen werden sollte, im Jahre 1975 vorbildlich restauriert. Aus brandpolizeilichen Gründen mussten eine Betontreppe und Brandschutztüren eingebaut werden. Sonst blieb dieser für Westfalen einzigartige Bau unverändert.

Über dem doppelt gewölbten Keller erheben sich drei Geschosse, aus Bruchsteinen sorgfältig fast rechteckig errichtet, mit Lucarne (Dachhäuschen) und Schwungrad für den Lastenaufzug. Die Mauerstärke im Erdgeschoss beträgt 130 cm und verringert sich auf 90 cm am Giebel. Das Erdgeschoss (vielleicht auch das 1. Obergeschoss) diente als Wohnung, die anderen Geschosse waren Lager, wie deutlich aus Fenster- und Lukenanordnung, Lucarne und Aufzug zu

erkennen sind. Ob es früher eine Treppe vom Erdgeschoss zum ersten Obergeschoss gab, ist fraglich. Wahrscheinlich erfolgte der Zugang mit Hilfe einer einziehbaren Leiter, und zwar aus Verteidigungsgründen. Das Steinhaus war für die damalige Zeit ein durchaus geräumiges Domizil. Nachweislich hat es im Jahre 1534 den vertriebenen Convent aus dem Kloster Merxhausen aufnehmen können. Im Jahre 1933 wurde hier das Heimatmuseum eingerichtet, das jedoch 1944 zur Schaffung von Wohnraum für Evakuierte geräumt werden musste. Von 1984 - 1998 war hier das Stadtarchiv untergebracht. Heute wird das Gebäude vom Verein für Heimatkunde als Magazinraum und für Ausstellungen und Vorträge genutzt. Nur zu besonderen Veranstaltungen ist das Haus der Öffentlichkeit zugänglich.

So umstritten die Restaurierung des Gebäudes in der Bevölkerung seinerzeit auch war, heute möchten die Stadt und ihre Bevölkerung mehrheitlich nicht mehr auf ihr ältestes profanes Steinwerk aus dem bodenständigen Plänerkalk verzichten.

Stiftskirche

Urkundlich am frühesten erwähnt ist die Stiftskirche St. Cyriakus, auf einem kleinen Hügel liegend, vom so genannten "Teich" umflossen. Sie wurde gebaut auf dem Gebiet eines fränkischen Königshofes. In mehreren Grabungskampagnen wurden nicht nur die so genannte innere Mauer, erwähnt in der Urkunde von 952, sondern auch Reste der ursprünglichen Stiftsgebäude gefunden.

Eine archäologische Sensation war die Ausgrabung eines fränkischen Töpferofens aus der Zeit um 600 n. Chr. Die Kirche gehörte zu dem 946 gegründeten adeligen Damenstift. Sie ist eine kreuzförmige Hallenkirche mit zwei Osttürmen und einem hochragenden Westturm mit Turmkapelle. Romanische Bausubstanz aus dem 10., 12. und 13. Jahrhundert. Die Bauge-schichte ist teilweise von außen, auch von innen zu erkennen. Mehrmals Änderungen am Langhaus und an den Querschiffen. Hervorragende bildhauerische Arbeiten an den eigen-tümlichen Kapitellzonen. Die Wulstrippen sind im Langhaus durch Engelfiguren unterbro-chen (Plantagenet-Stil). Im nördlichen Querschiff jetzt eckige Apsis, im südlichen Querschiff Rundapsis. Hochchor, wahrscheinlich darunter alte Krypta (in früherer Literatur wird eine vermutet). Prächtiger Hauptaltar und Nebenaltäre (Marmor, Alabaster) von Papen/Giers-hagen 1727/31. In der Turmhalle unten Taufkapelle und "hl. Grab". Darüber Orgelbühne mit Orgel-Prospekt von 1712. Im Gewölbe vor der Orgelbühne Ausmalungen aus der Zeit um 1500.

Von der reichen Ausstattung zu erwähnen: Sakramentshäuschen des 16. Jahrhunderts, Pieta aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, sog. "Maria Schuß", als Gnadenbild verehrt, Skulptu-ren, darunter der hl. Cyriakus, entsprechend einer Geseker Sage als Ritter dargestellt. Im nördlichen Querschiff Wandreliefs mit Heiligen und Martyrszenen. An das südliche Quer-schiff schließt sich der ehemalige Kapitelsaal (jetzt Sakristei) an. Daran angebunden, Reste des romanischen Kreuzganges. Im Innenhof Epitaphien von Stiftsdamen.

Der ganze Stiftskirchhof wird umgeben von einer schönen Bruchsteinmauer.

Stiftsschule

In unmittelbarer Nähe der Stiftskirche St. Cyriakus liegt die so genannte Stiftsschule, ein Fachwerkgebäude von 1608 mit dem Wappen der Äbtissin Maria von Imbsen. Es handelt sich hierbei um das erste nachweisbare Schulgebäude für Geseke. Das gut erhaltene und neu reno-vierte Gebäude wird in der heutigen Zeit genutzt von der Hospiz Bewegung Geseke.

Bronzefigur Waschfrau mit Kind am Geseker Ententeich

Marktplatz

Der Geseker Marktbrunnen ist ein im Wachsauerschmelzverfahren gefertigter Bronzeguss, der im Jahr 1991 vom Bildhauer Werner Klenk gestaltet wurde. Auszug aus der Broschüre "Der Geseker Marktbrunnen":

Der Brunnenverein Geseke e.V. fand in der Bevölkerung freudige Zustimmung mit seinem Plan, einen Brunnen auf dem Marktplatz zu errichten. Wohlwollend wurden Überlegungen und Planungen vom Rat und der Verwaltung begleitet. Geld hatte die Stadt nicht, bot aber tätige Hilfe an.

Dank vieler Spenden konnte dann der Brunnen an der jetzigen Stelle 1989 errichtet werden. Der finanzielle Rahmen war sehr beengt. Aber der erste, dankbar anerkannte Schritt war getan. Allgemeine Begeisterung löste dieser Brunnen nicht aus. Darüber waren sich auch die Investoren klar. Immer wieder wurde versucht, die Gestaltung und das Erscheinungsbild des Brunnens zu verbessern bzw. zu vervollständigen. Es fehlte nicht an Plänen, aber am lieben Geld.

Mitte des Jahres 1991 trat die Sparkasse Geseke dann als großzügiger Spender auf und sagte eine ausreichende Spende an den Brunnenverein zu. Jetzt konnte der Bildhauer Werner Klenk aus Oelde-Sünninghausen mit der Gestaltung beauftragt werden. Der bisherige Brunnen wurde, bis auf die drei Becken, ganz verändert. Ein großer, mehrsträngiger Bogen aus Bronze, der den gotischen Fenstern der benachbarten Stadt- und Marktkirche St. Petri entspricht, steht mit einem Fuß inmitten des großen Brunnenbeckens, mit dem anderen daneben und trägt Plastiken und Reliefs. Aus vier Wasserspeiern, die in Form und Himmelsrichtung denen am Stadtkirchturm entsprechen, strömt das Wasser zuerst in das große, dann in die kleineren Becken.

Von Anfang an war vorgesehen, dass der Bildhauer Ereignisse aus der Geschichte der Stadt darstellen sollte. Aber welche? Was ist wichtig, was weniger bedeutend? Aus der langen Geseker Geschichte sind unzählige Daten und Fakten bekannt. Sie müssen sich aber künstlerisch "umsetzen", also "bildlich" darstellen lassen. Außerdem musste der Künstler mit sog. Hintergrundwissen versorgt werden. "Geseker Heimatblätter" und andere heimatgeschichtliche Literatur wurden zu Rate gezogen, Stadtarchiv und Museum nach passenden Abbildungen durchsucht. Ferner musste die Gießerei den Guss technisch meistern können.

Werner Klenk zeigte sich bei den Gesprächen allen Vorschlägen gegenüber offen, vertrat dabei aber immer seine eigene, künstlerische Meinung. So konnten dann die einzelnen Episoden und Ereignisse der Stadtgeschichte gemeinsam ausgesucht werden. Der Bronzeguss (ein Wachsauerschmelzverfahren) erfolgte meisterhaft in der Kunstgießerei Schwab in Münster/Sprakel.

Natürlich wird manch ein Betrachter des Brunnens dieses oder jenes vermissen, wird sich fragen, warum gerade das dargestellt wurde. Ein Marktbrunnen kann aber nicht eine vollständige Stadtgeschichte dokumentieren. Die Plastiken und Reliefs des Brunnens sind nun keinesfalls in streng chronologischer Reihenfolge montiert, sondern so, wie sie der Künstler nach seiner Meinung am wirkungsvollsten und passend unterbringen konnte. Der Betrachter soll sich mit dem Brunnen beschäftigen und so die Geschichte der Stadt "bildlich" erfahren.

Stadtkirche

Die Stadt- und Marktkirche St. Peter beherrscht den Marktplatz. Dieser liegt nicht im Stadtmittelpunkt, sondern am nordöstlichen Rand. Das hat mit der Stadtentwicklung zu tun. Geseke entstand aus dem Stift und dem Gemeinwesen. Die Grenze verlief "In der Halle". Daher stehen auch zwei große alte Kirchen so dicht beieinander. Die Stadtkirche zählt zu den Pfarren des östlichen Hellwegs. Sie ist die Tauf- und Mutterkirche von Geseke, wird schon früh archivarisch erwähnt. Der Bau macht zunächst einen gotischen Eindruck, ist aber im Kern romanisch. Die Baugeschichte ist recht verwickelt. Die heutige Form - abgesehen von den zwei westlichen kapellenähnlichen Erweiterungen - stammt aus dem 12. - 16. Jahrhundert. Grabungen legten einen vorromanischen Apsidensaal und romanische Substanz des 12. Jahrhunderts frei. Der spätromanische Teil aus dem 13. Jahrhundert, der gotische Teil aus dem 14./15. Jahrhundert. Ursprünglich war die Kirche eine kreuzförmige Pfeilerbasilika. In der Vierung ist noch Bausubstanz des 10. Jahrhunderts zu finden. Der mächtige gotische Chor wurde von 1400 - 1471 erbaut. Im 14. Jahrhundert wurden die Seitenschiffe erhöht und verbreitert. Die Kirche ist jetzt ein Stufenhalle. Zwischen 1522 und 1528 wurden die Quergiebel über den Seitenschiffen erhöht. Die Fenster wurden gotisiert. Der jetzige Turm stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der alte Turm stand östlich. Nach dessen Abbruch hatte das Langhaus drei Joche. Südlich des Chores die angebaute Bartholomäuskapelle. Am nördlichen Seitenschiff schöne "Totenlucht". Alte Portale. Große, für den Hellweg typische Turmhalle. 1866 bis 1867 wurde der jetzige Helm gebaut. Außen in einer Nische an der Westwand des Turmes schöne Barockmadonna. Von der Ausstattung sind zu erwähnen: Chorgestühl von 1520. Geschnitztes Antependium von 1549 mit Geseker Wappen und dem der Familie von Hagen, außerdem Stifterfigur. Großartige Kanzel von 1740. Taufstein mit niederdeutscher Inschrift von 1546. Deckel barock mit "Taufe Christi" des Geseker Bildhauers Stratmann. Von diesem noch andere Skulpturen in der Kirche. Doppelmadonna (Immakulata), Ende 17. Jahrhundert. Spätgotische Sakramentsnische. Kreuzaltar von 1736. Schöne spätbarocke Beichtstühle, stammen aus dem Kloster Grafschaft. Der größte "Schatz" ist das Ostensorium aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (das älteste Westfalens).

Haus Thoholte

Mitten in der Altstadt von Geseke, nördlich der Stadtkirche inmitten eines großen, mehrere Morgen umfassenden Geländes liegt ein ehemaliger Adelssitz. Vom Markt führt eine Sackgasse durch eine barocke Toranlage zu dem Bau, der aus zwei Teilen besteht. Nach Südwesten gelegen ein barockes Haus, Giebelstellung, Krüppelwalm, Portal. Nach Nordosten ein Steinwerk des 16. Jahrhunderts. Die Naht zwischen den beiden Bauten ist deutlich zu erkennen. Nach der Restaurierung kommt der Bau, zentral, aber ruhig im Zentrum der Stadt gelegen, erst richtig und eindrucksvoll zur Geltung. Laut Chronogramm an einem Torpfeiler wurde der barocke Teil 1714 errichtet von den Eheleuten Johannes Otto Fischer und Anna Maria Grever. Fischer war zu der Zeit Rentmeister der Herren von Hörde. Die ganze Anlage hatte wechselnde Besitzer (Adel, zuletzt Bürger). Er war auch u. a. im Besitz des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg von Paderborn. In der Zeit, als er den Herren von Hörde gehörte, nächtigte dort der Kurfürst. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts kam der Hof in Besitz der Familie Thoholte. Daher wird er fälschlich im Volksmund "Thoholten-Hof" genannt. Auch die Namen "Annen-Hof" und "Schulten-Hof" waren früher gebräuchlich. Der historische Name lautet aber richtig "Greven-Hof". Es ist durchaus möglich, dass er auf einen ursprünglichen Besitz der Haholde zurückgeht. - Als einziges Wirtschaftsgebäude blieb eine Remise erhalten, die vor einigen Jahren restauriert wurde.

Weitere Informationen:

http://www.geseke.de/stadtfinfos/sp_auto_25.php